

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 22 (1981)
Heft: 22

Artikel: Wem "der Islam" droht : es gilt, eine echte Gefahr von heute auch richtig zu orten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es gilt, eine echte Gefahr von heute auch richtig zu orten

Wem «der Islam» droht

Werden die westlichen Interessen heute von der islamischen Welt bedroht? Nein. Die westlichen Interessen und die westlichen Werte werden heute, zusammen mit den islamischen Völkern selbst, von politischen Gruppen bedroht, die sich als Sprecher des Islams bloss aufspielen. Mit Hilfe supermächtiger Protektion. Und unter Ausnutzung unserer vermeintlich realistischen Anpassung.

Die «Re-Islamisierung» ist zu einem Alptraum vieler liberal denkender Menschen geworden. Die Gefahr eines Wiederauflebens von ethnisch-religiösem Fanatismus und seiner möglichen Ausbreitung in andere Weltteile (es gibt Ansätze dazu) bedeutet einen Rückschlag für das humanistische Gedankengut Europas, einen Rückschlag überhaupt für die Werte der Toleranz und für die pluralistische Gestaltung der Gesellschaft.

Bahnt sich ein neuer Konflikt eben jetzt an? Die jüngsten verhängnisvollen Ereignisse in islamischen Ländern wie die Ermordung von Präsident Sadat in Ägypten, die Blutjustiz in Iran oder die mörderischen Feldzüge des libyschen Diktators Ghadafi gegen Nachbarländer werden heute oft als Vorboten dazu angesehen.

Re-Islamisierung: Ein religiöses Schlagwort für politische Handhabung

Die Besorgnisse sind berechtigt, aber bei der Diagnose der «islamischen» Gefahr geht man meist zu summarisch vor.

Das eigentliche Problem ist nämlich gar nicht die Re-Islamisierung als solche; bei dieser handelt es sich um einen Prozess, der sich keineswegs notwendigerweise gegen Europa und die freie Welt richten muss.

Was spezifisch gefährlich ist, das ist *innerhalb des Islams* die Aufwertung von Strömungen, die erstens einen Rückfall in eine zuvor überwunden geglaubte klerikal-mittelalterliche Tradition des Islams darstellen und sich zweitens zu einem Vehikel zur Zerstörung der freiheitlichdemokratischen Ordnung verwenden und ausnutzen lassen.

Es geht hier um die Tätigkeit lediglich von islamischen *Gruppen*, die allerdings überaus aktivistisch sind. Und in erster Linie bedrohen sie nicht einmal «Europa», das heisst europäische Interessen, sondern die Völker der islamischen Welt selbst.

Deshalb wäre es ein sachlicher und ein politischer Fehler, diese Gruppen mit der islamischen Welt zu verwechseln.

Der Islam als eine der grössten Weltreligionen weist durchaus auch eine Vielfalt an theologischen und gesellschaftspolitischen Strömungen auf, die an der humanistisch und toleranten Tra-

dition dieser Religion und ihrer Grundsätze anknüpfen.

Es gibt auch den «anderen Islam»

Zu den interessantesten Vertretern der «liberalen Version des Islams» gehört der ägyptische Theologe Mohammed Adu. Seine Thesen stehen im genauen Gegensatz zum politischen Eifern, das sich so gerne als Markenzeichen des Islams ausgibt. Nämlich:

— Die Verwendung der Religion in politischen Auseinandersetzungen stellt die Botschaft des Allmächtigen zwangsläufig in den Dienst der weltlichen Herrscher. Das widerspricht dem universellen und göttlichen Auftrag des Islams.

— Zur Verwirklichung ihres Auftrags sollen sich die Geistlichen und Theologen in die Mosee zurückziehen, Abstand von der «profanen Politik» nehmen und vor allem keine politische Macht anstreben.

(Man sieht: Hier geht es um einen Streitpunkt, der auch in der westlichen Theologie seine Pendant hat; überhaupt gibt es auf vielen Gebieten weniger eine Konfrontation der islamischen und der christlichen Welt als vielmehr Analogien in den jeweiligen Auseinandersetzungen.)

Neben den theologisch-philosophischen Betrachtungen dieser oder anderer Art sind aber auch



Ghadafi: Islam als Vehikel zur Macht.

grosse politisch-säkularistische Bewegungen entstanden, die zu einer Trennung von Religion und Staat geführt haben.

Die bekanntesten Vertreter und Vorkämpfer dieser Richtung im Islam waren Mustafa Kemal-Pascha (Atatürk) in der Türkei und Reza Khan, der Gründer der Pahlevi-Dynastie, in Iran. Die wichtigsten Massnahmen in dieser Richtung waren:

— Abschaffung der islamischen Scharia-Gerichte und Einführung einer weltlichen Gesetzgebung. (Scharia ist das mohammedanisch-mittelalterliche Strafgesetz, das unter anderem rigoreuse Körperstrafen usw. vorsieht.)

— Säkularisierung des Bildungswesens und seine Ausdehnung auf die Frauen.

— Abschaffung der strengen Geschlechtertrennung, der Polygamie, des Alkoholverbotes usw.

Diese säkularisierenden Bewegungen entstanden als Reaktion auf die seinerzeit starken Bindungen des Kalifats beziehungsweise des Sultanats an islamische Traditionen und damit eng verbunden an veraltete gesellschaftspolitische Strukturen. Demgegenüber haben die traditionell islamischen Formen der Autokratie in verschiedenen Ländern überlebt, so in Saudi-Arabien, in Marokko oder in den Golfstaaten.

Von der Abwehr des Säkularismus . . .

Der «Re-Islamisierungsprozess» nun wendet sich gegen die Verweltlichungsströmungen innerhalb des Islams.

Islamiya, der «neue Islamismus», beruft sich zunächst auf den Theologen und Philosophen Dzamal al Din al Afghani (1838—1897). Er hat im Islam auch ein wichtiges Abwehrmittel gegen den Einfluss und die Vormachtstellung des Westens gesehen, der gleichzeitig auch als Inbegriff der Säkularisierung verstanden wurde. Die Rückkehr zum reinen Islam und zum Panislamismus erachtet al Afghani als das wichtigste Element zur geistigen wie zur politischen Befreiung der islamischen Völkergemeinschaft von der Hegemonie Europas (einschliesslich Russlands).

Der strenggläubige al Afghani und seine Nachfolger wie Raschid Ridah oder auch Hassan el Babna, der Gründer der Muslimbruderschaft (el Ikhan el Muslemun), hätten sich wohl unmöglich vorzustellen vermocht, dass ausgerechnet ihre Anhänger (das heisst ein Teil von ihnen) zu Bundesgenossen oder gar Handlangern einer atheistischen Grossmacht gemacht würden. Dass heute strenggläubige Moslems als Protégés der Sowjetunion marschieren, ist ein Widerspruch, der nicht aus dem ursprünglichen Gedankengut der Re-Islamisierung entstanden ist.

Das Programm der «Islamisten» von heute ist rein politisch. Sie verstehen die Re-Islamisierung, in ihrem Sinne die Wiederaufwertung des Islams als politische Macht, als Mittel zu ihrer eigenen Ergreifung der Macht.

Die prominentesten Vertreter dieser Islamiya sind der Ayatollah Khomeiny in Iran und der Oberst Ghadafi in Libyen. Hier von einer neuen theologischen oder auch politischen Richtung zu sprechen, ist im übrigen wahrhaftig nicht vonnöten. Die politischen Ausführungen eines Khomeiny oder eines Ghadafi taugen höchstens als Beispiel für politreligiösen Dadaismus, und die-

ser Begriff wird durch den Vergleich erst noch geschändet.

Wichtig sind nur die politischen Forderungen oder vielmehr deren Konsequenzen. Die Islamisten wollen den Koran zur Staatsverfassung machen, die Rechtssprechung nach Scharia anwenden, Bildungswesen und Wissenschaft «islamisieren». Wiedereingeführt werden sollen die Apartheid der Geschlechter, das Alkoholverbot und andere Vorschriften oder Ueberlieferungen mittelalterlichen Charakters.

... zur Protektion des Atheismus

Die eigentlich wichtige Frage ist dabei, was sich für tüchtigere Köpfe daraus machen lässt.

Die extrem orthodoxe Auslegung des Islams enthält als Element die Feindschaft gegenüber dem säkularisierten Europäertum. Und das wird von jenen ausgenützt, die aus andern Interessen die Schwächung Europas erstreben, das heisst seines westlichen Teils.

Deshalb werden die «Islamisten» ständig von Kommunisten mit anti-europäischem Propagandamaterial gefüttert und von der Sowjetunion manipuliert. Ihr macht es nichts aus, je nach Bedarf säkulare oder die traditionelle Form des Islams in den Vordergrund zu schieben.

Heute tritt die Sowjetunion als Schutzmacht der «Islamisten» auf zwei Fronten in Aktion:

— Sie beliefert etliche ihrer Organisationen mittelbar oder unmittelbar mit Waffen, Sprengstoff, Terrorexperten, Logistik. Gleichzeitig gewährleistet sie ihnen ein Maximum an politischer Protektion.

— Sie fördert in den westlichen Industrieländern die Publicity für ihre terroristischen Schützlinge und wirbt um «Verständnis» für deren Befreiungstaten. Unterstützung findet sie hier bei allen Feinden religiöser Orthodoxie, die aber ihrer Feindschaft gegen den «Kapitalismus» Vorrang geben.

Man muss die politische Intelligenz der Sowjets bewundern. Sie unterdrücken im eigenen Land

rund 40 Millionen Moslems und hindern sie an der Ausübung ihrer Religion, bringen es aber gleichzeitig fertig, sich selbst in Libyen, Jemen oder Iran als treuen Freund und Beschützer beglaubigen zu lassen. Indessen gibt es für diese Situation durchschaubare Ursachen.

Nicht gar so paradoxe Affinitäten

— Die fanatische und mittelalterliche Interpretation des Islams hat viele Gemeinsamkeiten mit dem genauso fanatischen und reaktionären Marxismus-Leninismus der angeblich progressiven, in der Tat aber äusserst rückständigen Linken.

— Der Hass gegen die demokratisch-liberale Wirtschaftsordnung und den philosophischen Pluralismus bildet die eindrucksvolle Grundlage der «Volksfront» zwischen Khomeinys blutbefleckten Mullahs und ihrem Bundesgenossen, der Tudeh (die kommunistische Partei in Iran), unter Kianuri.

— Ein Fanatiker und Panarabist (der Panarabismus gehört genauso wie der Pangermanismus zum klassischen Faschismus) à la Ghadafi findet sofort eine gemeinsame Sprache mit der Sowjetunion, im Gegensatz zu einem Sadat, dessen Friedenspolitik gegenüber den Juden eine Gefahr für die faschistische Politik Ghadafis und seiner angeblich roten Gönner bildete.



Für den Augenblick steht es eindeutig fest, dass das Gesetz des Handelns in der islamischen Welt bei den rückständigsten Islamisten liegt. Man kann sich damit trösten, dass die Geschichte ihre eigenen Gesetze hat, dass sich ein Häuflein von Ewiggestrigen doch nicht ewig behaupten kann. Aber es wäre ein Fehler, sich mit dem jetzigen (herbeigeführten) «Trend» abzufinden, sich mit ihm zu arrangieren. Die Aufgabe der noch freien Welt ist es, ihre politische Unterstützung den aufgeklärten Gruppen innerhalb des Islams zu geben. Für den Frieden dort und hier.

ddm



erscheint alle zwei Wochen

ZeitBild

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag

Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion

Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder

Abonnementspreise

	Schweiz	Ausland*
	Fr.	SFr./DM
Jahresabonnement	39.—	42.—
Einzelnummer	2.—	2.50
Jahresabonnement für Studenten, Lehrlinge und Schüler	25.—	28.—

* Luftpostzuschläge auf Anfrage

Wissenschaftliche Mitarbeiter SOI

Hanni Tarsis, Prof. Dr. Laszlo Revesz, Dr. Ernest Schmidt, Dr. Max Keller, Ian Tickle, Saulo Herrero, Dr. Chien-jen Chen, Dr. Bohdan Gorski

Korrespondenten

Dr. Michael Stemmer (Tel Aviv), Valerij Tarsis (Bern), Georg Bruderer (Bern)

Redaktionelle Zusammenarbeit

Etudes politiques
Redaktion Claude Rieser

Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenpreisliste Nr. 8

Druck und Versand

Verbandsdruckerei AG Bern
Maulbeerstrasse 10, 3001 Bern

Schweizerisches Ost-Institut

Forschung und Information über internationale Entwicklungen

SOI-Informationsträger

Etudes politiques (Monatszeitung)
SOI-Bilanz (monatl. Kurzanalyse der internationalen Lage)
Informationsdienst (Uebersicht über die Presse kommunistischer Staaten)
Wirtschaftsdienst (Wirtschaftsentwicklung Osteuropas)

Swiss Press Review and News Report (Artikel für die Presse Asien und Afrika)
Revue de la Presse Suisse – Informations – Commentaires (Artikel für die Presse Afrika)
Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (Artikel für die Presse Lateinamerika)
Nashrat as-Sahafa as-Swisseria (Artikel für die arabische Presse)

Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI

Vortragsdienst
Buchhandlung
Verlag (Taschenbuchreihe Tatsachen und Meinungen)

Einladung zum Abonnement

Zurückzusenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement **ZETBILD** zu Fr. 39.– (Ausland sFr./DM 42.–). Erscheinungsweise alle zwei Wochen, Umfang 12 Seiten.

Name Vorname

Strasse PLZ, Ort

Datum Unterschrift